

# Warum singen Vögel im Frühjahr so schön?

Der Kuckuck ruft wieder, die Schwalben segeln halsbrecherisch durch die Luft, und aus den Bäumen schallt ein Konzert, das vielstimmiger kaum vorstellbar ist: Untrügliches Kennzeichen, daß der Frühling gekommen ist! In diesen Frühlingstagen erschallt der Vogelgesang so unüberhörbar und vital, daß auch der wintermüde Großstädter angestoßen wird, sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Wie kommt es zur auffälligen Sangesfreude der Vögel gerade in dieser Jahreszeit?

Nicht nur im Rhythmus eines Tages vollziehen sich im Körper der Tiere und Pflanzen und des Menschen Lebensprozesse unterschiedlicher Stärke (dem Menschen etwa bekannt als abendliche Temperaturerhöhung), sondern auch im Jahresrhythmus (Frühjahrs Müdigkeit oder Winterspeck!). Jahreszyklische Schwankungen der Aktions- und Reaktionsbereitschaft sind besonders eingehend bei Vögeln untersucht worden. Mit der Herbstmauser hört z. B. der Gesang völlig auf, und die Keimdrüsen der Vögel bilden sich zurück.

Derartige Änderungen werden von zwei Faktorenkomplexen verursacht, der unterschiedlichen Tagesdauer (wobei über das Auge und das Zwischenhirn zentrale Hormondrüsen beeinflusst werden) und autonomen Lebensprozessen im Körper der Organismen selbst. Wenn unter diesen Einwirkungen im Frühjahr die Zugunruhe wieder einsetzt und die Keimdrüsen anfangen zu wachsen, nimmt auch die Sangeslust der Vögel wieder zu. Dieser Frühlingesang ist ein untrügliches

Kennzeichen für einen Gesinnungsumschwung, eine Verhaltensänderung im Vogel: Aus einem verträglichen Schwarm- und Reisekumpan wird ein aggressiver Revierbesitzer, der eifersüchtig auf Grenzeinhaltung achtet. Und aus einem gleichgültigen Reisenden, der keine der mitreisenden Vogeldamen beachtet, wird ein feuriger Liebhaber, der unermüdet um Erhörung fleht.

Seit den Beobachtungen und Untersuchungen der Freiherrn von Pernau zu Beginn des 18. Jahrhunderts weiß man, daß der „Motivgesang“ der Vögel diese Doppelfunktion hat; Revierabgrenzungs- und Werbegesang. Ob Finkenschlag, Kuckucksruf und Starenlied — sie werden alle auf den Text gesungen: „Vogelmann mit eigenem Revier sucht Frau!“

Die angesprochenen Weibchen hören vor allem den zweiten Teil der Strophe, in dem gesungen wird, daß eine Frau gesucht wird, und kommen — sofern nicht aus der Schwäche des Gesangs zu entnehmen ist, daß der Platz der Frau bereits besetzt ist.

Das was viele Vögel durch ihren Gesang erreichen, nämlich durch Töne auf sich aufmerksam zu machen, erreichen andere auf ihre eigene Weise: Lerchen, Baumpieper, Kiebitze und Dorngrasmücken tummeln sich in auffälligen Balzflügen singend in der Luft. Andere verlegen sich mehr auf Plakatwerbung. Sie sind so auffällig, daß sie auf den Gebrauch ihrer Stimme weitgehend verzichten können. Zu ihnen

gehören Gimpel, Storch und Schwan und die südostasiatischen Paradiesvögel. Umgekehrt sind gerade die schlicht gefiederten Vögel die besten Sänger: Singdrossel, Getreideohrsänger, Gartenspötter und Nachtigall.

Ausführlich setzen sich Wissenschaftler mit der Frage auseinander, ob das, was die in der Sangeskunst am höchsten stehenden Vögel an Komposition und Variation leisten, mit menschlicher Musik und menschlicher Ästhetik vergleichbar und meßbar ist. Durch oscillographische Klanganalyse und anhand von Tonbandaufnahmen läßt sich beispielsweise feststellen, daß insbesondere Drosseln und ihre kleinere Verwandten, die Nachtigallen, Blaukehlchen und vor allem die südostasiatischen Dajal- und Schamadrosseln, nicht nur zu intervallreichem und -reinem Musizieren befähigt sind, sondern daß sie einen fast unerschöpflichen Reichtum an musikalischen Einfällen in ihren Liedern offenbaren.

In ihren leise vorgetragenen Kampfgesängen spornen sich die streitenden Rivalen zu immer neuen Variationen und Einfällen und somit zu Höchstleistungen an. Musikkritiker konnten nachweisen, daß auch ein menschlicher Komponist bestimmte Motive der Schamadrosseln nicht farbiger abzuwandeln vermag.

Wurde bisher gegen die Vogelmusik eingewandt, sie sei der menschlichen deshalb nicht ebenbürtig, weil sie funktional sei, daß heißt im Dienste der Fortpflanzung stehe und daher so flach sei wie menschliche Liebeslieder und Schlager, so haben gegen dies (Schein)argument neueste Untersuchungen über den Gesang der Schamadrossel erwiesen, daß hier wie bei engagierter menschlicher Musik — man denke etwa an Frühlingslieder oder an Trauermusik — gerade durch das Engagement Höchstleistungen provoziert werden.

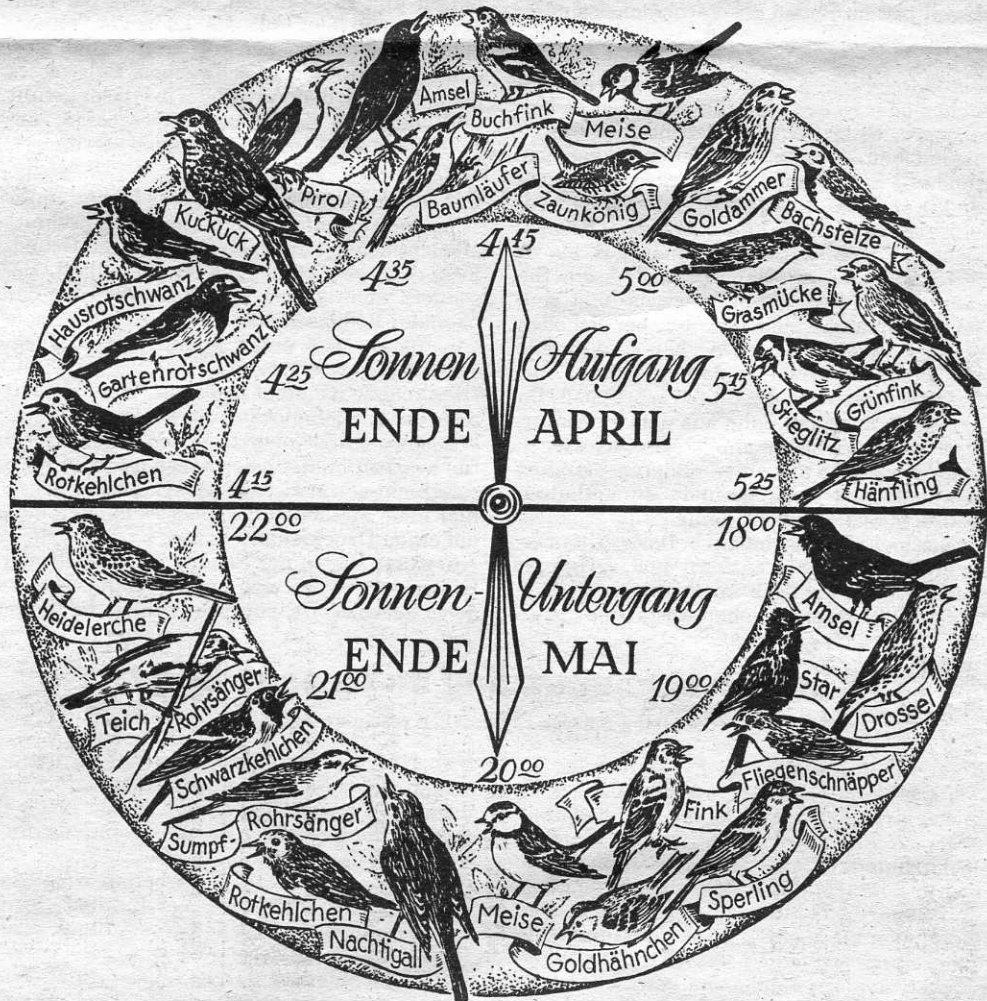
## Die Vogeluhr

So wie man sich nach dem Stand der Sterne orientiert, wenn der Kompaß versagt, kann man sich nach der Vogeluhr richten, um die Uhrzeit festzustellen. Die kleinen Sänger verfügen über einen sehr ausgeprägten Zeitsinn, der hauptsächlich vom Lichtempfinden her bestimmt wird: der Morgendämmerung und der Abenddämmerung.

Die Stimmeinsätze geben, der Reihenfolge nach, die genaue Stunde an. Die Zeit verschiebt sich, je nach der Jahreszeit, ein wenig. Die Zeiten liegen, Ende April vormittags:

- 2.00 bis 2.30 Uhr Fink,
- 3.00 bis 4.00 Uhr schwarzköpfige Grasmücke,
- 3.30 bis 4.00 Uhr Wachtel,
- 4.15 Uhr Rotkehlchen,
- 4.20 Uhr Hausrotschwanz,
- 4.25 Uhr Gartenrotschwanz,
- 4.30 Uhr Kuckuck, rote Grasmücke, Schafstelze,
- 4.35 Uhr Pirol,
- 4.40 Uhr Amsel,
- 4.45 Uhr Baumläufer,
- 4.50 Uhr Buchfink,
- 4.55 Uhr Meise,
- 5.00 Uhr Zaunkönig, Sperling,
- 5.05 Uhr Goldammer,
- 5.10 Uhr Bachstelze,
- 5.15 Uhr Grasmücke,
- 5.20 Uhr Stieglitz, Grünfink,
- 5.25 Uhr Hänfling,
- 5.50 Uhr Zaungrasmücke,
- Der Abendgesang beginnt Ende Mai:
- 18.30 Uhr Amsel,
- 19 Uhr Star, Drossel, Fliedenschnäpper,
- 19.30 Uhr Sperling, Fink, Goldhähnchen,
- 20 Uhr Meisen,
- 20.30 Uhr Nachtigall, Sumpfrohrsänger, Rotkehlchen,
- 21 Uhr Schwarzkehlchen,
- 21.30 Uhr Drossel, Rohrsänger,
- 22 Uhr Heideleerche.

schen — natürlich muß man sie unterscheiden können! Mit unserer Vogeluhr läßt sich das gut erlernen.



Wer das Glück hat, außerhalb der Großstadt zu leben, kann das gut selbst ausprobieren. Es ist beglückend, den zarten Stimmen zu lau-

Die angeführten Uhrzeiten (auch im danebenstehenden Text) passen für die normale Uhrzeit und nicht für die jetzt geltende Sommerzeit. Wer die „Vogeluhr“ nutzen will, muß daher zur Uhrzeit jeweils eine Stunde hinzuzählen oder seine Uhr zurückstellen.